

PRESSEHEFT

DER UNSCHULDIGE

von Simon Jaquemet

**Mit Judith Hofmann, Christian Kaiser, Thomas Schüpbach,
Anna Tenta, Urs-Peter Wolters, Naomi Scheiber u.a.**

Schweiz, Deutschland 2018 / 114 Minuten / OmU + deutsch synchronisiert

FSK ab 16 beantragt



Kinostart: 14. November 2019

im Verleih von FilmKinoText

Presseagentur:

Filmpresse Meuser

Carola Schaffrath, 069 405 80 417, c.schaffrath@filmpresse-meuser.de

Pressematerial unter www.filmkinotext.de

DER UNSCHULDIGE

Cast

Judith Hofmann	-	Ruth
Naomi Scheiber	-	Naomi
Christian Kaiser	-	Hanspeter
Thomas Schüpbach	-	Andreas
Anna Tenta	-	Meike
Urs-Peter Wolters	-	Paul

Credits

Regie:	Simon Jaquemet
Buch:	Simon Jaquemet
Kamera:	Gabriel Sandru
Schnitt:	Christof Schertenleib
Location Sound Mix:	Robert Keilbar
Ton Schnitt:	Roland Widmer
Art Direction:	Michael Baumgartner
Licht:	Sven Meyer, Thomas Kyriases, Sebastian Koch
Kostüme:	Laura Gerster
Casting:	Lisa Oláh

Produktion: 8horses GmbH, Augenschein Filmproduktion GmbH, ZDF Zweites Deutsches Fernsehen, SRF Schweizer Radio und Fernsehen, ARTE, Teleclub AG
Producer: Tolga Dilsiz, Aurelius Eisenreich

Kurzinhalt

Als Ruths Lebensgefährte Andreas unschuldig wegen Raubmord verurteilt wird und den Kontakt zu ihr abbricht, gerät Ruths Leben aus den Fugen. Halt findet sie in einer Freikirchen-Gemeinde. Hier lernt Ruth Hanspeter kennen und gründet mit ihm eine Familie. 20 Jahre später wird Andreas vorzeitig aus der Haft entlassen. Als die große Liebe ihres Lebens wieder bei ihr auftaucht, steht plötzlich alles in Frage...

Pressenotiz

Nach seinem international gefeierten Debütfilm CHRIEG gelingt dem Schweizer Simon Jaquemet erneut mit DER UNSCHULDIGE ein vielschichtiger Film, der die Grenzen zwischen Realität und Imagination verwischt. In der Hauptrolle brilliert Judith Hofmann als Frau, die zwischen ihrer Rolle als Mutter und Ehefrau, ihrem Beruf als Wissenschaftlerin und ihrem sektiererischen religiösen Glauben zerrissen wird und dabei den Boden unter den Füßen verliert.

DER UNSCHULDIGE feierte seine Weltpremiere auf dem 43. Toronto International Filmfestival 2018. Die Hauptdarstellerin Judith Hofmann gewann beim Swiss FilmAward 2019 den Preis als Beste Schauspielerin.

Langinhalt

Simon Jaquements Film „Der Unschuldige“ ist – anders als sein Titel vermuten lässt – ein hochspannender Film über eine besondere Frau.

Ruths Verlobter Andreas wird in einem Indizienprozess für schuldig befunden, aus Habgier seine Tante umgebracht zu haben und muss für 25 Jahre ins Gefängnis. Dass Andreas den Kontakt zu Ruth abbricht, obwohl sie sich Jahre lang für seine Unschuld eingesetzt hat, zieht ihr den Boden unter den Füßen weg.

Halt findet Ruth in der Religion, bei einer Freikirchen Gemeinde und bei Hanspeter, mit dem sie eine Familie gründet und zwei Töchter, Naomi und Alina bekommt. Religion ist für Ruth eine Art Rettungsanker, den sie in einer für sie völlig aus dem Lot geraten Welt ausgeworfen hat.

In dieser Welt, in der Ruth Andreas verloren hat, urteilen Instanzen was richtig und was falsch ist, wer schuldig und wer unschuldig ist. Ruth arbeitet als Wissenschaftlerin an einem moralisch äußerst fragwürdigen Tierversuch mit. Scheinbar ohne Skrupel, denn sie hat ja Gott und es ist für einen guten Zweck, die Unsterblichkeit der Menschen.

Als Andreas auf einmal wieder auftaucht, weil man ihn nach 20 Jahren vorzeitig aus dem Gefängnis entlassen hat, ist auch Ruths eigene Verantwortlichkeit verbunden mit ihrer verdrängten Ohnmacht von damals wieder da. Und sie begreift nach und nach, dass sie

selbst die Verantwortung für ihr eigenes Leben und Handeln übernehmen muss. Sie kann ihre Verantwortung nicht mehr einem Kollektiv überlassen.

DER UNSCHULDIGE ist ein starkes Porträt über eine Frau, die die Möglichkeit bekommt, ihr bisheriges Leben neu zu bewerten – und die sich entscheiden muss, welchen Weg sie gehen möchte.

Pressestimmen

„DER UNSCHULDIGE entfacht den Glauben ans Schweizer Kino neu. Seit CHRIEG (2014) gilt Simon Jaquemet als größtes Schweizer Regietalent. Zu recht, wie sein traumhafter zweiter Kinofilm beweist. [...] Wem oder was kann man heute noch glauben? Simon Jaquemets tiefeschürfendes Psychodrama DER UNSCHULDIGE trifft traumwandlerisch sicher den Nerv der Zeit.“

SRF Kultur

„Ein sich radikal von gängigem Kinoschaffen unterscheidender Film.“

NZZ

„Eine auffällige Ähnlichkeit von Ruth und dem Affen [...] legt nahe, dass sie sich auch selbst wieder ganz macht. Als würden die Ideen in ihrem Kopf (der Glaube, die Familie, der Job) nicht zu ihrem Körper (der Sinnlichkeit, dem Bedürfnis nach Liebe) passen. [...] Ob dieses Zusammenfügen gelingen kann, ist natürlich fraglich. Das Ende fühlt sich dennoch wie ein Happy End an: Ruth fährt los, ans Meer in die aufgehende Sonne. Mit heulendem Motor und endlich Farbe im Gesicht.“

Film Bulletin ch

„Wie schon sein Erstlingswerk Chrieg besitzt auch DER UNSCHULDIGE diesen aus hypnotischen und düsteren Bildern generierten Sog. Dank der starken Hauptdarstellerin Judith Hofmann und einer mysteriösen Story, bei der nie wirklich klar wird, was genau Traum und was Realität ist, ergibt dies einen faszinierenden Trip, der noch länger im Gedächtnis bleiben wird.“

outnow.ch

Festivals (Auswahl)

- Toronto, 43rd Toronto International Film Festival, 06.09.2018 – 16.09.2018
- San Sebastian, 66. San Sebastián International Film Festival, 21.09.2018 – 29.09.2018
- Hamburg, 26. Filmfest Hamburg, 27.09.2018 – 06.10.2018
- Film Festival Cologne 06.10.2018
- La Roche-sur-Yon, 9e Festival international du film La Roche-sur-Yon, 15.10.2018 – 21.10.2018
- Thessaloniki, 59th Thessaloniki International Film Festival, 01.11.2018 – 11.11.2018
- Stockholm, 29th Stockholm International Film Festival, 07.11.2018 – 18.11.2018

- Saarbrücken, 40. Filmfestival Max Ophüls Preis Saarbrücken, 14.01.2019 – 20.01.2019
- Rotterdam, 48th International Film Festival Rotterdam, 23.01.2019 – 03.02.2019
- Solothurn, 54. Solothurner Filmtage, 24.01.2019 – 31.01.2019
- Linz, 16th Crossing Europe Film Festival Linz, 25.04.2019 – 30.04.2019
- Jeonju, 20th Jeonju International Film Festival, 02.05.2019 – 11.05.2019
- Kiev, 48th Molodist Kyiv International Film Festival , 25.05.2019 – 02.06.2019

Simon Jaquemet über seinen Film

„Dieser Film hat gar nichts mit mir zu tun!“

So beginne ich meistens, wenn ich mein Projekt präsentiere. Natürlich ist das gelogen. Ich sah vor einigen Jahren im Fernsehen eine triviale Dokumentation über einen Kriminalfall in Deutschland. Ein junger Mann hatte mutmaßlich seine Erbtante ermordet, um an ihr Geld zu kommen. Die Dokumentation konzentrierte sich auf die Verlobte und den Freundeskreis des Hauptverdächtigen. Der junge Mann stritt die Tat vehement ab und tatsächlich gab es erhebliche Ungereimtheiten bezüglich der Indizien, die seine Schuld beweisen sollten. Die Verlobte und die Freunde des jungen Mannes glaubten felsenfest an seine Unschuld. Sie sammelten Geld, protestierten vor dem Gerichtsgebäude, engagierten Anwälte und Detektive. Es nützte alles nichts: Schließlich wurde der junge Mann des Mordes schuldig befunden und zu lebenslanger Haft verurteilt. Das Urteil wurde auch in der zweiten Instanz bestätigt.

Mich ließ die Verlobte des Mannes nicht mehr los. Die Frau Mitte Zwanzig glaubte unbeirrbar an die Unschuld ihres Geliebten. Was wird mit dieser Frau geschehen? Wird sie fünfzehn oder sogar zwanzig Jahre auf ihren Verlobten warten? Wahrscheinlich nicht. Wahrscheinlich wird sie ihn irgendwann vergessen und ein neues Leben beginnen. Aber was wird passieren, wenn ihr ehemaliger Verlobter entlassen wird und bei ihr vor der Tür steht?

Ich habe den Fernsehfilm kein zweites Mal angeschaut und bin dem realen Fall nicht weiter nachgegangen. Aber die Geschichte und vor allem die junge Frau tauchten über Jahre immer wieder in meinen Gedanken auf, ohne dass ich mir selber erklären konnte, wieso. Zu einem späteren Zeitpunkt, als ich schon erste Texte zu der Frau und ihrem vermeintlich unschuldig verurteilten Verlobten geschrieben hatte, hatte ich einen hyperrealistischen Traum: Eine Frau saß mit anderen Menschen in einer seltsamen religiösen Veranstaltung. Eine Art Seminar im kleinen Rahmen. Ein Priester schlenderte durch die Reihen und schien direkt auf die Frau zuzusteuern, die ihrerseits merkte, dass sie dem Priester aufgefallen war und versuchte, sich unsichtbar zu machen. Als der Mann vor ihr stand und ihr in die Augen schaute, verlor sie die Kontrolle über sich selbst, brach zusammen, erbrach und nässte sich ein. Dieser extreme Zusammenbruch hatte etwas Befreiendes. Ein über Jahre angestautes Problem schien an die Oberfläche zu kommen.

Was denn jetzt? Mir wurde plötzlich klar: Die Frau aus dem Traum ist die gleiche Figur, wie die Frau aus der Geschichte, die schon damals den Titel Der Unschuldige trug. Religion und Glaube mussten damit zu tun haben. Damit eröffnete sich mir eine weitere Ebene. Die

Geschichte und das Projekt nahmen mich vollends gefangen und haben mich bis heute nicht losgelassen.

Ich bin als Kind von 68er-Eltern abseits von jeglicher Religion aufgewachsen. Ich bin nicht getauft, habe wohl in meiner Kindheit und Jugend weniger als ein Dutzend Mal eine Kirche von innen gesehen und folgte der Ansicht meiner Eltern, dass Religion ein albernes Märchen sei. Bei uns kam zu Weihnachten nicht das Christkind, sondern der Weihnachtselefant. Gleichzeitig wurde ich als Kind oft von heftigen Schuldgefühlen und Ängsten gepeinigt. Die Schuldgefühle hatten meistens mit Tieren zu tun. Wir lebten auf einem Bauernhof und es passierte mir manchmal, dass ein Tier starb, weil ich einen Fehler machte.

Ein frischgeborener Hase, der von einer Krähe gefressen wurde, weil ich die Türe zum Käfig offengelassen hatte. Oder ein kleiner Frosch, den ich liebevoll aus einer Kaulquappe aufgezogen hatte, und der bei der Freilassung im Teich nach wenigen Sekunden von einem Fisch gefressen wurde. Meine Eltern erwähnten mal halbherzig den Tierhimmel, aber grundsätzlich war mir damals schon klar, dass diese Tiere schlicht tot waren und nie mehr zurückkommen werden. Meine größte Angst als Kind war der Atomkrieg. In den 80er-Jahren war dies eine gefühlt viel realere Gefahr als heute und wurde bei uns in der Familie öfters angesprochen. Wir wollten im Fall des atomaren Angriffs zu den Großeltern aufs Land ziehen. Aber auch hier war klar, dass es keinen wirklichen Schutz vor der Strahlung gab und wir alle elendig dahinsiechen würden. In meiner Kindheit drehten sich diese Schuldgefühle und Ängste oft nächtelang in meinem Kopf. Ich blickte in einen Abgrund und hatte nichts, woran ich mich festhalten konnte. Meine Cousins wuchsen hingegen katholisch auf. Für sie war klar, dass alles, was stirbt, in den Himmel kommt. Schuldgefühle konnten sie loswerden, indem sie beichteten. Ich beneidete sie dafür. Aber sie kannten auch eine Angst, die mir fremd war: Die Angst vor dem Teufel, der Hölle und dem Fegefeuer.

Diese ambivalente Haltung der Religion gegenüber habe ich noch heute. Einerseits stehe ich hinter der Aussage, dass Religion eine kollektive Wahnvorstellung ist, eine leicht durchschaubare Strategie, den großen Fragen und Ängsten, die alle Menschen beschäftigen und plagen, mittels einer abstrusen Fiktion beizukommen.

Zugleich ist die Religion die tödlichste Erfindung der Menschheit. In den letzten Jahrhunderten wurden geschätzt zwischen fünfzig und hundertfünfzig Millionen Menschen im Namen der Religion ermordet. Auf der anderen Seite spüre ich auch manchmal die Sehnsucht, mich in eine Weltsicht fallen zu lassen, die mir die Antwort auf alle Fragen verspricht. Bei meinen Recherchen habe ich intelligente Menschen kennengelernt, die den Glauben an Jesus durch und durch und ohne Zweifel zu zulassen, für sich angenommen haben. Die Ausgeglichenheit und Sicherheit, die diese Menschen ausstrahlen, ist nicht gespielt.

Daneben gibt es aber noch etwas Anderes. Obwohl ich mich als rationalen Menschen bezeichne, kenne ich (auch ohne toxische Substanzen) Momente von Transzendenz. Der Aussage, dass eine Lebenskraft oder ein Bewusstsein unser Universum durchströmt, würde ich nicht widersprechen. Vielleicht ist es kein Zufall, dass doch die meisten Menschen intuitiv so etwas wie einen Gott voraussetzen. Es reicht ja schon, sich vor Augen zu führen, dass man genau jetzt in diesem Moment ganz real lebt. Nicht als Traum oder als Illusion. Sondern als sich selbst in diesem einen Leben, und schon entsteht – zumindest bei mir – das metaphysische Kribbeln.

Neben dem religiösen Glauben durchdringt eine andere Art von Glauben unsere Realität. Unser Leben scheint uns in den meisten Momenten relativ geordnet und vorhersehbar. Wir fühlen uns zumindest in Westeuropa sehr sicher und machen uns vor, dass wir die Kontrolle haben und unsere Fragen beantwortet werden. Dem ist aber nicht so. Unser Leben kann in jeder Sekunde enden. Ob der geliebte Partner, der gerade zur Türe hinausgegangen ist, je wiederkommt, wissen wir nicht. Wir klammern uns an Wahrscheinlichkeiten und Erfahrungswerte. Den Abgrund, über dem wir balancieren, blenden wir aus. Wir glauben, dass wir morgen noch am Leben sein werden. Wenn wir uns entscheiden, an etwas zu glauben, wird es Realität. Erst wenn wir mit fundamentalen Lebensereignissen konfrontiert werden, die unser Konzept von Realität in Frage stellen, sehen wir den Abgrund. Meine Protagonistin wurde als junge Frau mit einer fundamentalen Ungewissheit konfrontiert. Sie wusste nicht, ob ihr Geliebter ein Mörder ist. Und er selbst, der einzige, der ihre Frage hätte beantworten können, war unerreichbar im Gefängnis. Aus dieser Leere heraus wandte sie sich dem Glauben zu, der sie zwanzig Jahre lang eingehüllt hat, bis die Unsicherheit in Gestalt von Andreas wieder auftaucht und ihr Glaubenskonstrukt ins Wanken bringt.

Ich fordere die Zuschauer in ihrem eigenen Glauben heraus. Nebst der realistischen Lesart, dass Andreas eine reale Person ist, biete ich auch eine zweite Lesart an, in der er ein Geist oder eine Personifizierung von Ruths Wünschen ist.

Das vorliegende Drehbuch und der daraus entstehende Film sind das nicht abschließende Ergebnis meiner persönlichen Auseinandersetzung und meiner Recherchen. Viele Vorurteile, die ich selbst gegenüber gläubigen Menschen hatte, sind ins Wanken geraten. Daher ist mir wichtig, dass der Film der Komplexität der Thematik gerecht wird und sich nicht auf eine banale Aussage reduzieren lässt - würde ich mich dem Massenmedium Film bedienen, nur um eine vereinfachte Botschaft oder Lebensweisheit zu verbreiten, so wäre das zumindest anmaßend oder gar genauso anstößig, wie die Methoden der Freikirchen, die ihre simplen Antworten per Lautsprecher und Videowall an die Massen bringen. Der Film gibt also keine Antwort auf die Fragen, die unbeantwortet bleiben müssen. Er stellt selber eine Frage.

Was glauben Sie?